

23. Sonntag im Jk: Predigt

5. Sept. 2015

Les: Jes 35,4-7a

Ev: Mk 7,31-37

C/Texte/B-Pred/B20015p/Bjk23-15p

Liebe Gläubige!

Unlängst hat der anerkannte, evangelische Theologe Notger Slenczka aus Berlin einen Aufsatz (Vgl. CIG 34/2015, S 371 berichtet davon) veröffentlicht, in dem er die Frage aufwirft: Ob es nicht ein Fehler war, das Erste bzw. Alte Testament als Heilige Schrift für die Christen verbindlich zu behalten? Für uns Christen würde das Neue Testament genügen. Es ein Rückgriff auf den römischen Theologen Markion im 3. Jht., der nur das Lk-Evangelium und 10 Briefe, vor allem Paulusbriefe gelten lassen wollte. Markions Lehre wurde damals abgelehnt und verurteilt. Notger Slenczka will provozieren. Das Erste Testament werde dem universellen Anspruch nicht gerecht. Es zeige den Gott des Gesetzes und des Zorns und es sei schwer mit dem von Jesus geoffenbarten Gott der Liebe in Einklang zu bringen.

Er hat provoziert und es gibt unter Theologen und Bibelexegeten heftige Reaktionen. Ich meine: zu Recht. Das Erste Testament ist die Bibel Jesu. Von dieser Schrift hat er den Glauben gelernt. Diese Schrift hat ihn auf den Weg der Gewaltlosigkeit gebracht und ihn zu jener Liebe hingeführt, die ihn glauben ließ, dass sie über den Tod hinaus hält. Wobei für Jesus der Prophet Jesaja ein wichtiger Impulsgeber war. Es ist jener Prophet, der von ihm am häufigsten zitiert wird.

Wir haben als Lesung einen Abschnitt von ihm gehört. Ich möchte ihn genauer erläutern, weil er einem möglichen Vorurteil vorbeugt: Es wird ja dem Ersten Testament vorgeworfen, dass es den Gott der Rache verkünde. Und wir haben hier ein Zitat, vielleicht haben wir es noch im Ohr? „Die Rache Gottes wird kommen und seine Vergeltung.“

Ich will nochmals (Einführung zur Lesung) auf die Situation hinweisen: Jerusalem mit dem Tempel und den Palastanlagen liegt in Trümmern und ist zerstört. Die Bevölkerung ist nach Babylon deportiert. Sie sind rechtlose Sklaven. Das Volk Israel ist verzweifelt, hat jede Hoffnung auf Zukunft verloren. An diese Menschen richtet sich das Wort des Propheten: „Die Rache Gottes wird kommen und seine Vergeltung.“

Und nun ist aber wichtig zu hören, wie es weiter geht und worin die Rache Gottes besteht? Die Rache Gottes und seine Vergeltung besteht darin, ich zitiere: „Er – Gott – selbst wird kommen und euch erretten.“ Die Rache Gottes zeigt sich im Retten. Das Retten wird dann vom Propheten weiter beschrieben: „...die Augen der Blinden werden geöffnet, auch die Ohren der Tauben sind wieder offen. Dann springt der Lahme wie ein Hirsch, die Zunge des Stummen jauchzt auf. In der Wüste brechen Quellen hervor und Bäche fließen in der Steppe. ...“

Was ist die Botschaft, das Anliegen des Propheten? Er hat ein Volk vor sich mit gedemütigten, verzweifelten Menschen, die auf Rache und Vergeltung schwören. Er greift ihr Grundgefühl auf. Gibt ihnen aber zu verstehen, es ist nicht eure Sache, euch zu rächen oder Vergeltung an den Feinden zu üben. Gott selbst wird kommen

und sich euer annehmen. Er wird euch erretten. Er wird euch heilen und Zukunft schenken. Gottes Rache besteht nicht im Töten, im Bestrafen, sondern im Schaffen von Heil, von einem neuen Miteinander, in dem es das Hören aufeinander, ein richtiges Reden miteinander, Heilung von Lähmungen und Ängsten gibt - jetzt in der neuen Situation.

Im Evangelium knüpft Jesus in einer ähnlichen Situation daran an. Es heißt da, dass er sich in der Dekapolis befindet. Es war ein 10-Städtebund östlich des Sees Genesaret. Es war heidnisches Gebiet, beherrscht von den Feinden, von römischen Soldaten, gegen die die jüdische Bevölkerung ebenso Rachegefühle hegte. Jesus begegnet hier einem Taubstummen, mit anderen Worten: Mit diesen Menschen war keine normale Beziehung möglich. Sie hörten nicht und mit ihnen konnte man nicht reden.

Jesus kommt zu diesen Feinden in der Nachbarschaft und lebt die „Rache Gottes“, in dem er zu heilen beginnt, den Menschen so begegnet, dass sie hören und richtig reden lernen. Jesus nahm den Taubstummen bei Seite, berührte ihn mit Speichel und sagte zu ihm: Effata! Öffne dich! Jesus nimmt diesen Menschen bei Seite. Er vermeidet das Bloßstellen, den Gesichtsverlust. Er nimmt sich Zeit, schenkt ihm seine ganze Aufmerksamkeit. Heilungen – auch heute – können manchmal nur in einem geschützten Rahmen bestehen, in dem gewährleistet ist, dass die Würde nicht verletzt wird. Heilungen können bereits einen Anfang nehmen, wenn jemand spürt, mich nimmt man ernst, man sieht mich nicht nur als Feind oder Querulant. Jesus berührt ihn. Ein Mensch wird berührt, wenn er erfahren darf, man sucht mich zu verstehen.

Man geht auf mich ein. Man achtet meine Gedanken, man achtet mich. Jesus berührt ihn mit Speichel. Es ist die Umschreibung, dass er diesem Menschen sehr, sehr nahe kommt.

Und schließlich sagt Jesus zu ihm: Öffne dich!

Wir wissen, wie viel Unheil von Menschen ausgeht, die in sich verschlossen sind, die nur ihre eigene Gedanken- und Erfahrungswelt gelten lassen, die nur noch das hören, was sie hören wollen. Öffne dich! Wir wissen zugleich, wie schwierig es sein kann, sich besonders bei langandauernden Konflikten zu öffnen, in dem es schon öfters zu Verletzungen gekommen ist.

Öffne dich, damit du einE HörendeR bleibst, damit du das richtige Reden nicht verlernst. Jesus hat zum Himmel geblickt und geseufzt. Es ist ein Geschenk des Himmels, wenn ich das Öffnen bei anderen Menschen erleben darf.

Öffne dich! Es ist das Wort Jesu, das er uns in die kommende Woche mitgibt. Es ist mit der Zusage verbunden: Wer sich öffnet, wird ins Staunen kommen, was sich an Heilsamen tut und wird auch erzählen können: Was alles gut geworden ist?!

Amen.